Wie muss der Unterricht beschaffen sein, damit er reife Früchte bringe? [Teil 4]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **21 (1900)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-260923

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PIONIER

Organ
der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern.

XXI. Jahrgang. **№ 4.** 30. April 1900.

Preis pro Jahr: Fr. 1. 50 (franko). — **Anzeigen:** per Zeile 15 Centimes.

Inhalt: Wie muss der Unterricht beschaffen sein, damit er reife Früchte bringe? (Fortsetzung und Schluss.) — Katalog Nr. VI. — Anzeige.

Wie muss der Unterricht beschaffen sein, damit er reife Früchte bringe?

(Fortsetzung und Schluss.)

Da ich eine gemischte Schule leitete mit 10 Schuljahren, entliess ich im Winter die Elementarklassen jeden Tag um 3 Uhr. Hatte ich ihnen keine Hausaufgabe gegeben, so reklamierte der kleine Haufe mit hellstrahlenden Gesichtern im Chor: „Schulmeister, dir heit is no kei Ufgab gä!“ Ich musste ihre Reklamation berücksichtigen, sonst waren sie nicht zufrieden. Jedes verlangte auch, dass ich seine schriftlichen Arbeiten auf der Schiefertafel *genau ansehe* und ihm meine Bemerkungen mache.

Der pädagogische Versuch zur Erprobung von Pestalozzis Grundsätzen war gelungen. Unser Schulinspektor, Herr Pfarrer Hirsbrunner in Kerzers, später Pfarrer in Thierachern, liess mir volle Freiheit, so dass ich ihn nicht einmal um Erlaubnis fragte. Offen gesagt, war ich vom Seminar in Münchenbuchsee weg absichtlich in den Kanton Freiburg gegangen, weil mir schon als Seminarist graute vor der bernischen Zwangsjacke, ich meine den Haufen Verordnungen, denen die Lehrerschaft unterworfen ist. Herr Seminardirektor Rüegg hatte wohl keine Ahnung, was in mir vorging, als er uns in der Pädagogikstunde diese Verordnungen vorlegte. Er hat mich thatsächlich damit aus dem Kanton Bern auf viele Jahre vertrieben.

Was hatte ich nun bei dem pädagogischen Versuch gefunden?

1. Die Aneignung neuer Begriffe ist bei den Schülern ein sehr *langsamer* Vorgang.

2. Die Anschauung muss so lange und so oft wiederholt werden, bis eine klare Vorstellung im Geiste der Kinder sich ausgebildet

hat, eine so klare Vorstellung, dass eine weitere Wiederholung der Anschauung überflüssig geworden und sie mit vollständiger Sicherheit über die Reihe der Vorstellungen mit Geläufigkeit verfügen und sie ganz beherrschen.

3. Sobald sich die Kinder in diesem Vorstellungsgebiet vollständig heimisch fühlen, erwacht der geistige Trieb, diese Vorstellungen zu ergänzen und zu bereichern, sie wollen selber, dass der Unterricht fortschreite. Das *innere, geistige Wachstum ist ein Naturgesetz,* wie bei den Pflanzen das äussere.

4. Dieser naturgemässe Gang des Unterrichts machte den Schülern Freude, die Schule wird ihnen zur Lust, statt zur Last; denn ihre geistigen Kräfte wachsen und entwickeln sich, sie fangen an zu ahnen, was daraus werden kann. Ihre Befähigung und Fassungskraft wächst und ermutigt sie, sie sind mit Leib und Seele bei der Sache.

5. Die Kenntnisse bleiben ihr geistiges Eigentum, erwirken Strebsamkeit und werden zu Erkenntnissen, welche den Willen lenken und kräftigen und zur Charakterfestigkeit befähigen.

Dies hat auch Niederer, der Mitarbeiter Pestalozzis, mit folgenden Worten ausgesprochen:

„Pestalozzi war also von aussen unabhängig und in jeder bürgerlichen und gesellschaftlichen Beziehung unbedingt frei. Die nämliche Freiheit und Unbefangenheit brachte er durch die Umwandlung mit, die in ihm vorgegangen war. Er fasste die Kindheit nicht mehr von einem Ziel aus ins Auge, *das ausser ihr selbst lag.* Als Vater zu Kindern, als Lehrer zu Schülern, als Mensch zu Menschen setzte er sich zu ihnen in das allerunmittelbarste, innigste Verhältnis. Durch seine Menschlichkeit wollte er auf ihre Menschlichkeit, durch seinen Geist auf ihren Geist, durch sein Gemüt auf ihr Gemüt wirken, sie aufregen, beleben, lehren, stärken und regieren. Die umgebende Natur, nämlich der sinnliche Horizont und die täglichen, körperlichen, geistigen und sittlichen Bedürfnisse der Kinder sollten dazu die vermittelnden Leiter sein. Das Ergebnis dieser Wirkungen zur Grundlage des Erziehungsplanes der Kinder, ihren Inhalt zum Stoff des Unterrichts, ihren Gang zur Form desselben zu machen, in diesem Sinne die Kinder durch ihre eigene Natur zu erziehen, jede Anlage durch ihre eigenen ursprünglichen Erzeugnisse zu bilden, jede Kraft durch ihre eigene Thätigkeit zu üben, zu entwickeln und zu stärken, und dazu ein gemeinschaftliches Zusammenleben zu organisieren, kurz das Menschliche durchs Menschliche und jedes Vermögen desselben durch dasjenige zu nähren und grosszuziehen, was den Grund seiner

Natur ausmacht und darum sich in dieselbe verwandeln kann, das war die Grundlage des Ganzen, das die erhabene schöpferische Idee, die in Pestalozzis geistigem Horizonte immer heller und höher aufstieg. Da schlug die Geburtsstunde der Vermenschlichung der Pädagogik und ihre Erhebung zur Menschenbildung, aber zugleich mit ihr die der Auflösung der Pestalozzischen Unternehmung als Waisenanstalt."

Der Unterricht wird also reife Früchte bringen, das Gemüt und den Charakter, Verstand und Gedächtnis bilden, und den Willen stärken, wenn er *(a)* von der *Anschauung* ausgeht, bei den Elementen *(b)* so lange *verweilt,* bis die Schüler dieselben vollkommen beherrschen. Die Elemente werden zum geistigen Eigentum durch mannigfaltige mündliche und schriftiche *Übungen (c),* welche den Gegenstand von allen Seiten, in allen seinen Bestandteilen und in den Ursachen betrachten und untersuchen. Dabei muss der *Entwicklung (d)* einer Sache sorgfältig Schritt um Schritt gefolgt werden, immer vom schon Bekannten ausgehend zum Neuen oder noch Unbekannten, denn die Entwicklung, das Werden, interessiert den Schüler, sie leben geistig mit, als wenn sie Zeugen oder Mitwirkende wären.

Das Werdende, das ewig wirkt und lebt,
Umfasst Euch mit der Liebe holden Schranken,
Und was in schwankender Entwicklung schwebt,
Befestiget mit dauernden Gedanken!

(Gœthe.)

Schweizerische permanente Schulausstellung in Bern.

Katalog Nr. VI.

I. Fachschriften.

D. Pädagogik.

1. Allgemeine Pädagogik.

95. *Hogner,* Die Erziehung des Menschen. Hamburg 1836.
96. *Hoffmann, S.,* Ethisches Lesebuch, zusammengestellt mit Rücksicht auf pädagogische Verwertung. Leipzig 1897.
97. *Hoffmeister,* Examen-Katechismus. Berlin 1877.
98. *Hoffmeister,* Comenius und Pestalozzi. Berlin 1877.
99. *Holman,* Education: An introduction to its principles. London 1896.
100. *Hubatsch, O.,* Gespräche über die Herbart-Zillersche Pädagogik. Wiesbaden 1888.